

Diversitätsbewusste Bildung – eine Studie zur migrationsbedingten Diversität angehender Lehrpersonen

Petra Hecht, Martina Ott | Pädagogische Hochschule Vorarlberg

Die Pädagogische Hochschule Vorarlberg und die Universität Innsbruck arbeiten an einer gemeinsamen Studie zur migrationsbedingten Diversität von Lehramtsstudierenden, die in Anlehnung an ein Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (CH) – „DIVAL – Diversität angehender Lehrpersonen“ erfolgt. Ziel ist bewusste Reflexion und Wahrnehmung der Studierenden der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg und der Universität Innsbruck als reales Abbild einer durch Diversität geprägten Gesellschaft. Dabei geht es einerseits um Sichtbarmachung und Dokumentation von Diversität bei angehenden Lehrpersonen an den Institutionen, andererseits sollen auch Chancen und Herausforderungen deutlich werden, welche mit dem professionellen Umgang mit Diversität an der Einrichtung einhergehen. Der Bericht zeigt die Beweggründe zur Durchführung der Studie auf und legt erste Befunde zur migrationsbedingten Diversität unter den Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg dar.

Ausgangspunkt und Relevanz

Lehrpersonen sehen sich der Herausforderung gegenüber, eine wachsende Heterogenität und migrationsbedingte Diversität in der Schüler/innenenschaft konstruktiv im Unterricht aufzugreifen. Ziel der Lehrer/innenausbildung an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten ist es daher, angehenden Lehrpersonen den Aufbau entsprechender professioneller Kompetenzen zu vermitteln. Dies hat für die Bundesländer Westösterreichs – mit Ausnahme von Wien – besondere Relevanz. Vorarlberg und Tirol weisen einen Bevölkerungsanteil von Personen mit Migrationshintergrund von 22% und 16% auf (Bruneforth & Lassnig, 2012). Damit liegen die beiden Bundesländer nach Wien an zweiter und dritter Stelle. Entsprechend hoch ist die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund an den Schulen: Die Prozentangaben für Volksschulkinder mit nichtdeutscher Muttersprache variieren bspw. in Vorarlberg je nach Bezirk zwischen 20% und 40% (Schulstatistik Vorarlberg, 2014).

Eine Zunahme dieses Anteils ist auf Grund migrationsbedingter Entwicklungen zu erwarten.

Georgi, Ackermann und Karakas (2011) argumentieren in diesem Zusammenhang für eine institutionelle Veränderung im Umgang mit Heterogenität. Schule müsse sich gegenüber der kulturellen Vielfalt von Lehrpersonen öffnen und diese im Schulalltag anerkennen. Dabei seien der Umgang und die Rollenzuschreibung der Schulen mit Lehrpersonen mit Migrationshintergrund von hoher Relevanz. Vielfach würden Erwartungen und Zuschreibungen vorliegen, wonach Lehrer/innen mit Migrationshintergrund sowohl als Vorbild als auch als Brückenbauer/innen oder Integrationshelfer/innen fungieren sollten, die aus bildungspolitischer Sicht zwar eingängig seien, bei näherer Betrachtung jedoch fraglich erscheinen. Akbaba, Bräu und Zimmermann (2013) warnen somit vor einer bildungspolitischen Instrumentalisierung von Lehrpersonen und Studierenden mit Migrationshintergrund.

Es ist daher von Bedeutung, die aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Prozesse in der Lehrer/innenbildung gezielt aufzugreifen, im Sinne von Akbaba, Bräu und Zimmermann (2013) aber einem Verständnis von Kultur zu folgen, welches nicht auf staatliche oder ethnische Zugehörigkeit begrenzt ist, sondern einer Vorstellung „Reflexiver Interkulturalität“ (Hamburger, 2009, S. 127) folgt und mit einem offenen, dynamischen und mehrdimensionalen Kulturverständnis einhergeht.

Damit die Studierenden als zukünftige Lehrpersonen einen Beitrag zu einem konstruktiven Umgang mit Heterogenität und zu einem Abbau von Diskriminierung und Benachteiligung im Bildungswesen leisten werden, soll sie bereits in der Ausbildung für einen professionellen Umgang mit Diversität sensibilisiert werden. Ein kompetenter Umgang mit Diversität erfordert ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit bei Studierenden und Dozierenden im persönlichen Umgang mit Gleichheit und Ungleichheit. Dabei

liegt jedoch mit Bezug auf Beck, Bischof und Edelmann (2014) nicht die Suche nach Differenzen im Erkenntnisinteresse, sondern es soll das Augenmerk auf jene Prozesse gelenkt werden, „die zur Konstruktion und Wahrnehmung von Unterschieden führen“ (ebd., S. 9). Die Differenzlinie zwischen Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund ist somit als künstlich herbeigeführt zu verstehen. So wie die Betonung bzw. Nicht-Betonung von Differenz einen „unauflösbaren Widerspruch“ (Edelmann, 2014, S. 118) darstellt, ermöglicht sie erst die offene und kritische Reflexion im Umgang mit Gleichheit und Differenz. Universitäten und Pädagogische Hochschulen als Orte der Bildung sind daher aufgefordert, insbesondere den eigenen Umgang mit Diversität zu professionalisieren (Edelmann, 2014). Ziel muss daher die Etablierung eines diversitätsbewussten Bildungskonzepts in der Lehrer/innenausbildung sein (Yildiz, 2008), das die migrationsbedingte Diversität angehender Lehrpersonen als wesentliches Potenzial der Ausbildung begreift. Sie soll als Bildungsanlass genutzt werden, der einen zentralen Beitrag beim Aufbau professioneller Kompetenz im Umgang mit Diversität leistet (Edelmann, 2014).

Relevanz der Diversität im Kontext der Lehrer/innen-ausbildung – Aktuelle Entwicklungen

Die Heranbildung eines entsprechenden Diversity-Managements in Bildungsinstitutionen gewinnt zunehmend an Aktualität. Zum einen ist mit der Änderung der Hochschulzulassungsverordnung (§ 5 BGBl. II Nr. 336/2013) „vom Nachweis jener Eignungskriterien Abstand zu nehmen, die bei Erfüllung der wesentlichen Anforderungen für den angestrebten Beruf auf einer anderen Erstsprache als Deutsch [...] (BGBl. I Nr. 82/2005) nicht erfüllt werden können“. In der Folge sind studienbegleitende Maßnahmen zu etablieren, welche den sprachlichen Entwicklungsbedarf von Studierenden mit nichtdeutscher Muttersprache entsprechend aufgreifen und diese in ihrer Kompetenzentwicklung fördern. Zum anderen ist mit dem Bundesrahmengesetz der PädagogInnenbildung NEU die Implementierung eines Diversitätsbewusstseins in

allen neuen Entwicklungen festgeschrieben (Gronold, 2013).

Die damit verbundenen Neuerungen können sich, wie Untersuchungen in der Schweiz ergeben haben, in unterschiedlichen Konzepten und Zielsetzungen manifestieren (Edelmann, 2014). In Österreich scheint die Situation eine ähnliche Entwicklung zu nehmen. Eine Bestandsaufnahme einer österreichischen Arbeitsgruppe zu „Diversität und Mehrsprachigkeit in pädagogischen Berufen“ zeigt, dass auch hierzulande an den Institutionen vielfältige Vorstellungen über die professionelle Kompetenz angehender Lehrpersonen in einer Migrationsgesellschaft vorliegen (Gronold, 2013). Als zentraler Inhalt der Bestrebungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung tritt der Mehrsprachigkeitsansatz bzw. der Umgang mit sprachlicher Vielfalt im Unterricht hervor, es finden sich aber auch Bildungsinhalte, die sich unter Aspekten der Interkulturalität und Migrationspädagogik subsumieren lassen. So vielfältig, wie sich die Inhalte darstellen, so unterschiedlich gestalten sich die Bemühungen, um diesen Vorstellungen nachzukommen. Grundlegende Richtlinien der Orientierung zur Implementierung eines Diversitätsbewusstseins an Lehrer/innenbildungsinstitutionen liegen jedoch noch nicht vor. Mögliche Gründe für diesen Umstand dürften Problemen geschuldet sein, die mit der Definition und Zuschreibung von Migrationshintergründen einerseits und den damit verbundenen Erwartungen an Lehrpersonen mit Migrationshintergrund andererseits einhergehen. Die mit einer Erfassung bzw. Reflexion der Diversität unter Lehrpersonen verbundenen Dilemmata werden im Folgenden präzisiert.

Zur Situation der Diversität bei Lehramtsstudierenden

Bildungspolitisch wird der migrationsbedingten Diversität von Lehrpersonen hohe Bedeutung beigemessen (OECD, 2009). So weisen die Autorinnen und Autoren der Arbeitsgruppe „Diversität und Mehrsprachigkeit in pädagogischen Berufen“ Lehrpersonen mit Migrationshintergrund

als Multiplikator/innen eine zentrale Bedeutung im Bildungssystem zu. Konkrete Überlegungen, die migrationsbedingte Diversität bereits unter Studierenden in der Ausbildung als Bildungsanlass für alle und als realen Gegenstand der Reflexion eigener Vorstellungen von Diversität und den damit verbundenen Erwartungen aufzugreifen, stehen noch aus. Nicht zuletzt ringt die wissenschaftliche Forschung um ein Verständnis der Kategorisierung „mit Migrationshintergrund“, wie Rotter und Schlickum (2013) aufzeigen: Als problematisch erachten sie das Ausblenden von vorhandenen Differenzen innerhalb einer als homogen eingestuften Gruppe, schließlich finde sich auch unter Menschen mit Migrationshintergrund, wie bei anderen Kategorisierungen auch, eine hohe Diversität. Auch fehle ein klares Übereinkommen über die Definition von Migrationshintergrund, was den Vergleich an Forschungsbefunden erschwert. Zuletzt seien auch Zuschreibungen und stereotypisierende Zuteilungen zu einer Gruppe zu hinterfragen. Diese kategorialen Zuordnungen sollten bei einem immer individueller werdenden Identitätsverständnis überdacht werden (Rotter & Schlickum, 2013).

Ebenso kann die aktuelle Datenlage zur migrationsbedingten Situation von Studierenden aus vielfältigen Gründen als dürrtig bezeichnet werden, womit die vorangegangenen Überlegungen umso eindringlicher auf die Notwendigkeit einer ausreichenden Datenlage zur migrationsbedingten Diversität angehender Lehrer/innen verweisen. Nur wenn Pädagogische Hochschulen sowie Universitäten die Zusammensetzung ihrer Studierendenschaft kennen, kann es gelingen, diese in ihrer Vielfalt zu beschreiben und Maßnahmen im Umgang mit migrationsbedingter Diversität zu implementieren, welche die Erprobung neuer Lehrkonzepte ermöglichen und schließlich auch den Studienerfolg befördern (Berthold & Leichsenring, 2012). Die vorangegangenen Überlegungen verweisen aber ebenso auf eine gesellschaftspolitische Notwendigkeit diversitätsbewusster Lehrer/innenausbildung, die einen offenen und reflexiven Umgang mit der Wahrnehmung und Konstruktion von Kategorisierungen und Unterschieden pflegt, um in

naher Zukunft der ansteigenden Zahl Studierender mit Migrationshintergrund kompetent zu begegnen.

Die Arbeitsgruppe „Diversität und Mehrsprachigkeit in pädagogischen Berufen“ zur Implementierung diversitätsbewusster Strukturen in der Lehrer/innenbildung formulierte aus diesem Grund Empfehlungen, die zu einer Stärkung des Diversitätsbewusstseins in der Pädagog/innenbildung beitragen können (Gronold, 2013). Diese berücksichtigen sowohl die individuelle Ebene als auch strukturelle Ebenen der Einrichtung, wonach Bildungsinstitutionen in ihrer Gesamtheit aufgefordert sind, ihr Selbstverständnis und den eigenen Umgang mit Diversität zu klären. Hierfür sind Strukturen erforderlich (COHEP, 2007), welche eine durchgängige Bearbeitung der Thematik längerfristig sicherstellen können. Damit ist unabdingbar die Notwendigkeit verbunden, dass die migrationsbedingte Diversität als zentrale Ressource bei der Gestaltung hochschulischer Bildungswirklichkeit anerkannt und als Querschnittsmaterie in der Lehrer/innen-Fort-, Aus- und Weiterbildung Eingang findet.

Forschungsziel

Ziel ist es, die Weiterentwicklung und Implementierung von Strukturen in der Lehrer/innenausbildung zu befördern, die zu einer Professionalisierung im Umgang mit migrationsbedingter Diversität an den beteiligten Institutionen beitragen. Dabei soll insbesondere die Gewährleistung von Chancengerechtigkeit in Bezug auf die Rekrutierung und Ausbildung von Lehrpersonen im Blick behalten werden. Eine durchgängige Verankerung in den Strukturen der Lehrer/innenausbildung von der Rekrutierung bis zur Weiterqualifizierung von Lehrpersonen im Beruf (über die Fort- und Weiterbildungseinrichtungen vor Ort) soll von besonderer Relevanz sein. Die bewusste Auseinandersetzung mit der migrationsbedingten Diversität, die bei den Studierenden und ihrem Umgang miteinander ansetzt, soll bereits im Zuge der Ausbildung ein Reflexionsbewusstsein anbahnen, sodass dieses auch

im beruflichen Alltag nachhaltig gelingt. Längerfristig verfolgt die Maßnahme auch eine Erhöhung des Anteils von Lehrpersonen mit Migrationshintergrund, damit sich die gesellschaftliche Realität heterogener Schüler/innenschaft zukünftig auch in der Lehrer/innenschaft widerspiegelt.

In einem ersten Schritt interessiert daher eine Darstellung des Ist-Standes zur migrationsbedingten Diversität unter den Studierenden der beiden beteiligten Ausbildungsinstitutionen, in einem zweiten Schritt die Bedeutung eines Migrationshintergrundes der Studierenden im Rahmen des Studiums aus Sicht der Studierenden und Dozierenden. Dieses Wissen um die Zusammensetzung der Studierendenschaft soll eine gemeinsame Gesprächs- und Diskussionsbasis zur Reflexion eigener Vorstellungen herstellen.

Methode und erste Ergebnisse

Die Studie folgte der inhaltlichen Ausrichtung und Befragung der DIVAL-Studie (DIVAL – Diversität angehegender Lehrpersonen; Beck, Bischoff & Edelmann, 2014; Edelmann, 2013), deren Themenfelder u.a. der Migrationshintergrund, das Geburtsland, die Staatsbürgerschaft, die soziale Herkunft sowie die Hauptsprachen der Studierenden sind. An der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg wurden alle 412 Studierenden mittels einer Online-Untersuchung, die in diversen Lehrveranstaltungen von Lehrenden angeleitet wurden, zur Befragung eingeladen. Der Rücklauf lag bei 88,8% (siehe Tab. 1).

Um die Institution in ihrer Gesamtheit zu berücksichtigen, erschien nicht nur die Mitwirkung der Studierenden, sondern auch die der

Dozierenden wichtig. Das Projekt sah aus diesem Grund in Ergänzung zur quantitativen Untersuchung auch Gruppendiskussionen vor, welche die Bedeutung des Migrationshintergrunds von Studierenden im Zuge der Ausbildung thematisierten. Aus insgesamt vier Gruppendiskussionen, die jeweils mit Dozierenden und Studierenden getrennt erfolgten, liegen daher auch Erfahrungen und Einschätzungen zur Bedeutung des Migrationshintergrunds im Rahmen der Lehrer/innenausbildung vor, die sich gegenwärtig noch in der Auswertung befinden. Im Folgenden werden Befunde berichtet, welche die lebens- und bildungsbiografischen Merkmale der Studierenden in Bezug auf Herkunft und Sprache aufzeigen.

Migrationshintergrund

Um eine Vergleichbarkeit der Daten mit nationalen und internationalen Studien zu gewährleisten, folgt die vorliegende Studie einer Begriffsbestimmung zum Migrationshintergrund in Anlehnung an die Statistik Austria und die Vorgängerstudie DIVAL. Laut Statistik Austria weisen „alle Personen, deren Eltern (beide Elternteile) im Ausland geboren wurden, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit“ (Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der ÖAW, 2015, S. 22) einen Migrationshintergrund auf. In der Schweizer Studie wird auch die Staatsbürgerschaft der Studierenden als relevantes Kriterium zur Bestimmung des Migrationshintergrunds herangezogen: Nicht zur Personen-Gruppe mit Migrationshintergrund werden Menschen gezählt, die nur einen im Ausland geborenen Elternteil haben und welche die schweizerische Staatsbürgerschaft von Geburt an besitzen. Ebenfalls nicht zu dieser Gruppe zählen Personen, die zwar im Ausland gebo-

Tabelle 1: Sample und Rücklauf der Befragung zur Diversität an der PH Vorarlberg im SS 2015

	Sample	Rücklauf	in %
Bachelorstudierende für das Lehramt Volksschule	216	190	88,0
Bachelorstudierende für das Lehramt Hauptschule/Neue Mittelschule	196	175	89,3
Befragte Studierende VS NMS	412	366	88,8

ren sind, aber welche einen in der Schweiz geborenen Elternteil haben und die wiederum in Besitz der schweizerischen Staatsbürgerschaft sind (Beck, Bischof & Engelmann, 2014, S. 7). Darüber hinaus werden Studierende mit Migrationshintergrund in erster und zweiter Generation unterschieden. Jene, die im Ausland geboren wurden, werden der ersten, jene, die in Österreich geboren wurden, der zweiten Generation zugerechnet.

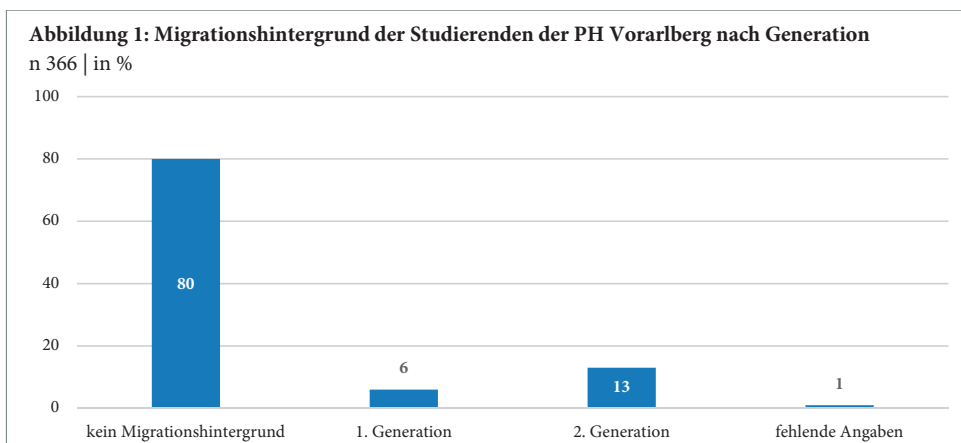
Nach dieser Definition weisen im Sommersemester 2015 80% der Studierenden keinen Migrationshintergrund auf. Von den weiteren 20% an Personen, die einen Migrationshintergrund haben, sind 6% der ersten und 13% der zweiten Migrationsgeneration zuzuordnen (siehe Abb. 1).

Im Vergleich dazu ist der Anteil der österreichischen Gesamtbevölkerung mit Migrationshintergrund im Jahr 2014 mit 20,4% so gut wie gleich hoch. Allerdings gehören 14,9% der ersten und 5,5% der zweiten Generation an (Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der ÖAW, 2015), womit sich, die erste bzw. zweite Generation betreffend, eine genau umgekehrte Verteilung zeigt: Der Anteil der zweiten Generation ist bei den Studierenden der PH Vorarlberg im Gegensatz zur Gesamtbevölkerung gut doppelt so hoch als bei der ersten Generation.

Mit Blick auf die Studierendenschaft auf internationaler Ebene („Social and Economic Conditions of Student Life in Europe“-Studie) zeigt sich, dass Österreich mit 34% gemeinsam mit Schweden und nach der Schweiz zu den Ländern mit den meisten Studierenden mit Migrationshintergrund zählt. Dabei wurden die Studierenden in erster und zweiter Generation sowie in „andere“ Studierende unterschieden. Jene der Kategorie „other“ galten als Personen, deren Elternteile beide im Inland, der/die Studierende selbst jedoch im Ausland geboren wurden. Auffallend hoch ist der Anteil österreichischer Studierender aus der Kategorie „other“, der europaweit mit 8% an erster Stelle liegt (Hauschildt, Gwosć, Netz & Mishra, 2015, S. 62). Bundesweit gehören mit 18% gut doppelt so viele Studentinnen und Studenten der ersten Generation, demgegenüber 8% der zweiten Generation an. Damit zeigt sich auch hier wieder eine gegensätzliche Verteilung im Vergleich zu den Befunden an der PH Vorarlberg.

Geburtsland

Zur Ermittlung des Migrationshintergrunds wurden Studentinnen und Studenten an der PH Vorarlberg im Zuge der Erhebung auch nach dem Land ihrer Geburt gefragt. Der überwiegende Teil (93,6%) der Studierenden wurde in Österreich, gefolgt von Deutschland (2,2%) geboren (siehe Tab. 2). Weitere Angaben zu den Geburtsländern liegen unter einem Prozent. Im nationalen Vergleich ist der Anteil an Men-



Geburtsland	in %
Österreich	93,6
Bosnien-Herzegowina	0,8
Deutschland	2,2
Italien	0,3
Schweiz	0,8
Türkei	0,6
England, Indien, Kanada, Liechtenstein, Sri Lanka	1,7

schen, die in Österreich geboren wurden, wesentlich niedriger (nur 82,7%). (Statistik Austria, 2015c). Vorarlbergweit liegt Österreich als Geburtsland mit einem Bevölkerungsanteil von 81,2% unter dem bundesweiten Schnitt. Die häufigsten Geburtsländer der Bevölkerung in Vorarlberg sind neben Österreich Deutschland, gefolgt von der Türkei und Bosnien-Herzegowina (Statistik Austria, 2015a). Somit ist sowohl im österreichweiten als auch im vorarlbergweiten Vergleich der Anteil an Studierenden an der PH, die in Österreich geboren wurden, höher.

Staatsangehörigkeit

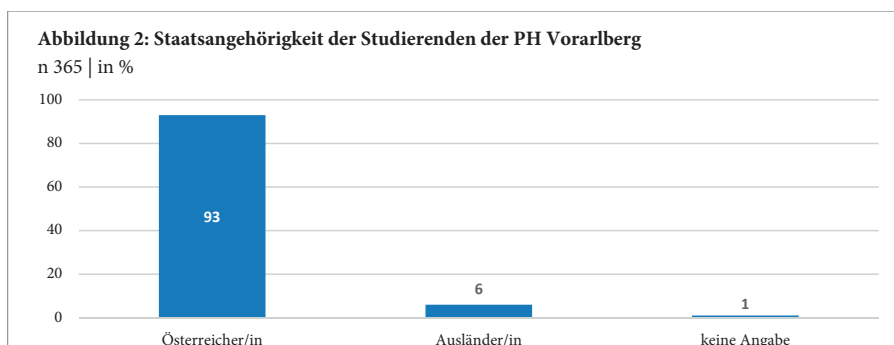
Im Studienjahr 2014/15 hatten 93% der Studierenden an Pädagogischen Hochschulen in Österreich die österreichische Staatsangehörigkeit (Statistik Austria, 2015c). Die PH Vorarlberg liegt mit 93% inländischen und 6% ausländischen Studentinnen und Studenten somit im nationalen Schnitt (siehe Abb. 2). Verglichen mit öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2014/15, an denen 76% Österreicher/innen und 24% Ausländer/innen studieren, ist der Anteil der österreichischen Studierenden deutlich niedriger als an Pädagogischen Hochschulen (Statistik Austria, 2015c).

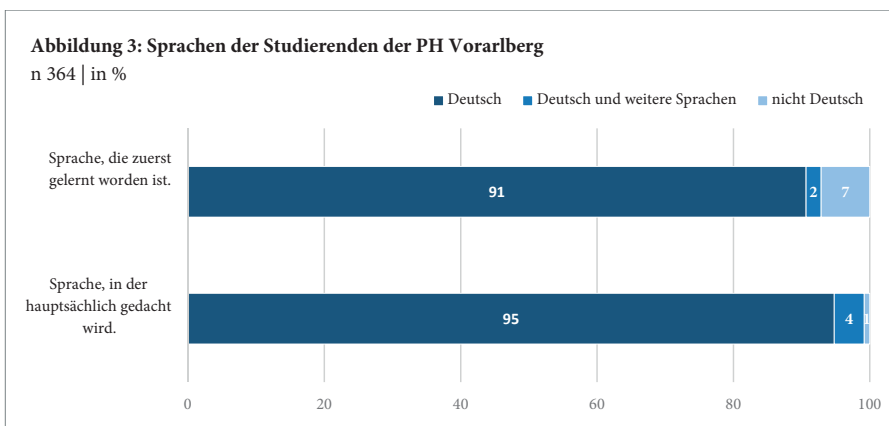
In der Gesamtbevölkerung besitzen demgegenüber wesentlich mehr Menschen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bundesweit liegt der Anteil bei 13,3% (Statistik Austria, 2015d), vorarlbergweit bei 15% (Statistik Austria, 2015b). Entsprechend liegt der Anteil an Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft an der PH Vorarlberg im Sommersemester 2015 sowohl unter dem nationalen wie auch dem regionalen Schnitt.

Sprachen

Im Interesse der Studie liegen neben den oben angeführten Bereichen auch die Sprachen der Studierenden der PH Vorarlberg. Beim sprachlichen Hintergrund wurde zwischen der Erstsprache, Hauptsprache und Familiensprache unterschieden:

- Erstsprache: Welche Sprachen haben Sie als Erstes sprechen gelernt?
 - Hauptsprache: Welches ist Ihre Hauptsprache, das heißt die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen?
 - Familiensprache: Welche Sprache sprechen Sie üblicherweise zu Hause mit den Angehörigen?
- Studentinnen und Studenten mussten sich bei der Angabe von Erst- und Hauptsprache für eine Sprache entscheiden, hatten aber die Möglichkeit, eine Mischsprache aus Deutsch und ande-





ren Sprachen zu wählen oder weitere Sprachen anzugeben. Zur Kategorie Deutsch zählten neben Hochdeutsch auch deutsche Dialekte. Bei der Frage nach der Familiensprache konnten mehrere Sprachen angegeben werden.

91% der Studierenden der PH Vorarlberg gaben an, dass sie Deutsch als erste Sprache gelernt haben (siehe Abb. 3). Weitere 2% lernten Deutsch gemeinsam mit anderen Sprachen und 7% eine oder mehrere andere Sprachen zuerst. Bei der Sprache, in welcher Studentinnen und Studenten der PH Vorarlberg denken und welche sie am besten beherrschen, nannten 95% die Kategorie Deutsch. Demgegenüber gaben nur 1% die Kategorie eine andere Sprache als Deutsch und 4% die Kategorie Deutsch und weitere Sprachen an. Somit haben zwar einige Studierende eine andere Sprache als Deutsch gelernt, sie denken und beherrschen aber Deutsch und weitere Sprachen am besten. Basierend auf den Häufigkeiten zur Erst- und Hauptsprache lässt sich eine sprachliche Homogenität mit deutschsprachiger Dominanz für die Studierenden der PH Vorarlberg feststellen.

Verglichen mit den Daten zur Erstsprache von Studierenden in Österreich (Studierenden-Sozi-

alerhebung 2011) liegt der Anteil an Beteiligten mit einer anderen ersten Sprache als Deutsch an der PH Vorarlberg höher (Unger et al., 2012b): An Universitäten, FHs und PHs geben 5,8% der Studierenden an, eine andere Erstsprache zu haben. Auch bundesweit nannten Studierende an Pädagogischen Hochschulen je nach Studienrichtung (Volksschule 2,2%; Hauptschule 1,9%; Sonderschule 2,0%; Beruf/BMHS 0,5%; Religion 3,5%) seltener eine andere Erstsprache als Deutsch als Vorarlberger Studierende (Unger et al. 2012b).

In familiären Begegnungen können in Kommunikationsprozessen mehrere Sprachen Verwendung finden. Es wurde daher den Studierenden bei der Frage nach der Familiensprache die Möglichkeit eröffnet, mehrere Sprachen zu wählen. Die folgende Darstellung der Familiensprache (siehe Tab. 3) erfolgt nach Nennung pro Sprache. Gesamt wurde Deutsch oder deutsche Dialekte mit 359 Nennungen bei weitem am häufigsten von den Befragten gewählt. Mit weitaus weniger Nennungen folgen Mischsprachen (19 Nennungen) und Türkisch (10 Nennungen). Die Sprachgruppe Bosnisch, Kroatisch und Serbisch wurde 9-mal genannt. Alle anderen Sprachen erhielten nicht mehr als fünf Nennungen.

Tabelle 3: Familiensprachen der Studierenden der PH Vorarlberg
Die Abweichung von der Gesamtanzahl der befragten Studierenden ergibt sich durch die Möglichkeit der Mehrfachnennungen.

Sprache	Anzahl der Nennung pro Sprache
Deutsch oder deutsche Dialekte	359
Mischsprache aus Deutsch und weiteren Sprachen	19
Türkisch	10
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	9
Englisch	5
Italienisch	2
Französisch	1

Zusammenfassung

Zusammenfassend zeigt sich in Bezug auf den Migrationshintergrund der Studierenden eine anteilmäßige Übereinstimmung mit der gesamtösterreichischen Bevölkerung, jedoch scheint die untersuchte Gruppe der PH Vorarlberg eine andere Zusammensetzung aufzuweisen. So geben 6,4% der Studierenden ein anderes Geburtsland als Österreich und 7% eine ausländische Staatsbürgerschaft an. In der Gesamtbevölkerung liegt der Anteil an im Ausland geborenen Menschen und Ausländer/innen wesentlich höher. Diese Differenz ließe sich durch den höheren Anteil an Studierenden mit Migrationshintergrund der zweiten Generation an der PH Vorarlberg erklären. Das würde bedeuten, dass an der PH Vorarlberg zwar 20% Personen mit Migrationshintergrund studieren, diese aber häufiger in Österreich geboren sind und/oder über eine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen.

Ferner zeigt sich mit Blick auf die Sprachen der Studierenden, dass bei der Erst- als auch bei der Haupt- und Familiensprache unter den Studierenden der PH Vorarlberg Deutsch vorherrscht. Über 90% der Studentinnen und Studenten haben Deutsch als erste Sprache gelernt bzw. denken und handeln in dieser Sprache. Erwähnenswert ist der Unterschied in den Anteilen an Personen, die eine andere Sprache als Deutsch als Erst- bzw. Hauptsprache angegeben haben. So geben 7% der Studierenden an, dass sie zuerst eine andere Sprache als Deutsch erlernt haben, hingegen denken und handeln lediglich 1% in dieser.

In Bezug auf die Herkunft ist der sprachliche und religiöse Hintergrund der Studierenden der PH Vorarlberg wenig heterogen. Wird darüber hinaus berücksichtigt, dass die meisten Studierenden – vor allem in der Primarstufenausbildung – weiblich sind, bestätigt sich die von Edlmann et al. aufgezeigte Problematik bzw. „[...] the ‚gap‘ between the migration-related diversity of the student population and the teaching staff, in the majority female, Christian and middle class“ (Edlmann, Bischoff, Beck & Meier, 2015, S. 208). Die migrationsbedingte

Heterogenität, wie sie in den Schulklassen verbreitet zu finden ist, spiegelt sich damit nicht in der Zusammensetzung der Studierenden an der PH Vorarlberg wider.

Ausblick

Im „Nationalen Aktionsplan Integration“ ist die Erhöhung von Lehrer/innen mit Migrationshintergrund an Schulen bereits ein angestrebtes Ziel (BMEI NAP.I; Gronold, 2013). Wie Edlmann (2006) feststellte, scheint dies auch dem Wunsch von Lehrpersonen zu entsprechen, die selbst über einen Migrationshintergrund verfügen. Sie würden es als Unterstützung in der Teamarbeit empfinden, „[...] wenn vermehrt Lehrpersonen mit Migrationshintergrund in den Lehrerkollegien vertreten wären“ (Edlmann, 2006, S. 246). Die Änderung der Hochschulzulassungsverordnung, wonach von der Kenntnis deutscher Sprache als Eignungskriterium abzusehen ist, wird daher als ein wichtiger Schritt in diese Richtung gesehen. Es könnte in Zukunft vermehrt möglich werden, auch Studienanwärter/innen mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch für das Lehramtsstudium zu gewinnen.

Für die Pädagogischen Hochschulen bedeutet dies, im Rahmen eines Diversitätsmanagements entsprechende Begleitmaßnahmen zu etablieren, welche langfristig auch dem individuellen Entwicklungsbedarf von Studierenden mit Migrationshintergrund gerecht werden und ihren Studienerfolg befördern können. Dazu braucht es Einsicht in die „Notwendigkeit, das Engagement und die Kompetenzen Lehrender mit Migrationshintergrund im Gesamtzusammenhang interkultureller Schulentwicklung zu betrachten [...]“ (Georgi, Ackermann & Karkas 2011, S. 272), und es braucht „eine reflexive Korrespondenz der schulischen Bildungsnormalität mit den differenzierten Alltagswirklichkeiten der Schülerinnen“ (Yildiz, 2008, S. 121). Die damit einhergehenden Veränderungsprozesse bedürfen somit einer hohen Sorgfalt, die sowohl aus individueller als auch systemischer Perspektive erfolgen, und alle beteiligten Akteure und Akteurinnen im Zuge struktureller Reformmaß-

nahmen einschließen. Oberste Priorität kommt dabei einem bewussten und reflektierten Umgang mit migrationsbezogener Heterogenität zu, indem die Pädagogischen Hochschulen beginnen, ihren eigenen Umgang als Ausbildungsinstitution mit Diversität zu professionalisieren. Es soll in der Lehrer/innenausbildung angesetzt werden, um sicherzustellen, dass angehende Lehrpersonen in Zukunft Diversität im Unterricht wahrnehmen, anerkennen und als Ressource aufgreifen werden.

Literatur

Akbaba, Y., Bräu, K., & Zimmermann, M. (2013). Erwartungen und Zuschreibungen. Eine Analyse und kritische Reflexion der bildungspolitischen Debatte zu Lehrer/innen mit Migrationshintergrund. In K. Bräu, V. B. Georgi, Y. Karakaşoğlu & C. Rotter (Hrsg.), *Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund: Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis* (S. 37-57). Münster u.a. Waxmann.

Beck, M., Bischoff, S. & Edelmann, D. (2014). Migrationsbedingte und soziale Diversität von Studierenden der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. *Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG)*.

Berthold, C. & Leichsenring, H. (2012). QUEST zeigt die Vielfalt. *Datenbasiertes Diversity Management für mehr Studienerfolg. Wissenschaftsmanagement* (5). 44-47.

BMEI. Nationaler Aktionsplan Integration (NAP.I). Zugriff am 8.2.2016 http://www.bmeia.gv.at/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&g=0&t=1455027869&hash=8c27629612db7ca84cc4442fd466fa217d72221e&file=fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/NAP/Bericht_zum_Nationalen_Aktionsplan.pdf

Bräu, K., Georgi, V. B., Karakaşoğlu, Y., & Rotter, C. (Hrsg.). (2013). *Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund: Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis*. Münster u.a. Waxmann.

Bruneforth, M. & Lassnig, L. (Hrsg.) (2012). *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012. Band 1. Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren*. Graz: Leykam.

COHEP (2007). *Empfehlungen zur interkulturellen Pädagogik an den Instituten der Lehrerinnen- und Lehrerbildung*. Bern: COHEP.

Edelmann, D. (2007). *Pädagogische Professionalität in transnationalen sozialen Raum: Eine qualitative Untersuchung über den Umgang von Lehrpersonen mit migrationsbedingter Heterogenität ihrer Klassen*. Berlin u.a.: LIT Verlag.

Edelmann, D. (2014). *Diversity-Management: ein Potenzial für die Lehrer/innenbildung im 21. Jahrhundert? Einblicke in das Forschungsprojekt DIVAL an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen*. In S. Rühle, A. Müller & P.D.Th. Knobloch (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit – Diversität – Internationalität* (S. 109-124). Münster: Waxmann.

Edelmann, D., Bischoff, S., Beck, M. & Meier, A. (2015). *More students with migration backgrounds at Universities of Teacher Education. Theoretical reflections and empirical insights on potential aspects and challenges from the perspectives of pre-service teachers and lecturers. Tertium Comparationis. Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft*, 21 (2), S. 205-224.

Georgi, V. B., Ackermann, L. & Karkas N. (2011). *Vielfalt im Klassenzimmer. Selbstverständnis und schulische Integration von Lehrenden mit Migrationshintergrund in Deutschland*. Münster: Waxmann.

Gomolla, M., & Radtke, F.-O. (2009). *Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule* (3. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag.

Gomolla, M. (2011). *Institutionelle Diskriminierung: Rechtliche und politische Hintergründe, Forschungsergebnisse und Interventionsmöglichkeiten im Praxisfeld Schule*. In U. Neumann & J. Schneider (Hrsg.), *Schule mit Migrationshintergrund* (S. 181-195). Münster: Waxmann.

Gronold, D. (Red.) (2013). *Empfehlungen für Diversität und Mehrsprachigkeit*. Zugriff am 16.9.2014 https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/sprachen_diversitaet_empf_26214.pdf?4dzgm2

Hamburger, F. (2009). *Abschied von der interkulturellen Pädagogik: Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte*. Weinheim; München: Juventa-Verlag.

Hauschildt, K., Gwosć, Ch., Netz, N. & Mishra, S. (2015). *Social and Economic Conditions of Student Life in Europe. Synopsis of Indicators | EUROSTUDENT V 2012-2015*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG.

Mecheril, P. (2004). Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz.

Nusche, D., Shewbridge, C. & Lamhauge Rasmussen, C. (2009). OECD. Reviews of Migrant Education. Austria. Paris: OECD.

OECD (2012). Chancengerechtigkeit und Qualität der Bildung – Förderung benachteiligter Schüler und Schülerinnen. Zusammenfassung Deutsch.

OECD (2015). Bildung auf einen Blick 2015. Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development. Zugriff am 4.3.2016 <http://www.oecd-ilibrary.org/content/book/eag-2015-de>

Rotter, C., & Schlickum, C. (2013). Lehrkräfte mit Migrationshintergrund: Fortschreibung einer Differenzmarkierung? In K. Bräu, V. B. Georgi, Y. Karakaşoğlu & C. Rotter (Hrsg.), Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund: Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis (S. 37-57). Münster u.a. Waxmann.

Schwendowius, D. (2015). Bildung und Zugehörigkeit in der Migrationsgesellschaft: Biographien von Studierenden des Lehramts und der Pädagogik (1. Aufl.). Bielefeld: transcript.

Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der ÖAW (2015). Migration & Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren. Wien.

Statistik Austria (2015a). Bevölkerung am 1.1.2015 nach detailliertem Geburtsland und Bundesland. Zugriff am 13.1.2016 http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html

Statistik Austria (2015b). Bevölkerung am 1.1.2015 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland. Zugriff am 13.1.2016 http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html

Statistik Austria (2015c). Ergebnisse im Überblick. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland. Zugriff am 13.1.2016 http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html

Statistik Austria (2015d). Lehramt-Studierende an Pädagogischen Hochschulen 2014/15. Zugriff am 13.1.2016 http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html

Statistik Austria (2015e). Studierende in Österreich im Wintersemester 2014/15. Zugriff am 13.1.2016 http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html

Unger, M. et al (2012a). Studierenden-Sozialerhebung 2011. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2: Studierende. Wien.

Unger, M. et al (2012b). Studierenden-Sozialerhebung 2011. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 3: Tabellenband. Wien.

Yildiz, E. (2008). Gesetzliche und organisatorische Rahmenbedingungen in der pluralistischen Schullandschaft: Zur Notwendigkeit einer diversitätsbewussten Bildungsnormalität. bmukk (Hrsg.), Probebühne Zukunft: Schule und interkultureller Dialog. Tagung zur internationalen Konferenz vom 28. bis 31.10.2008 (S. 112-123). Zugriff am 24.2.2016 http://www.schule-mehrsprachig.at/fileadmin/schule_mehrsprachig/redaktion/Hintergrundinfo/PDFs/22419.pdf